

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 209.

Mittwoch, den 6. September 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das von dem fr. Schäferschen Plan an der Wilhelmstraße verbliebene Restgrundstück von ca. 16 ar 40 qm soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden. Hierzu haben wir Termin auf

Mittwoch, den 13. September d. J.,
Vormittags 11^{1/2} Uhr

im unteren Rathhaussaale anberaumt. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher im Communalbureau eingesehen werden. Merseburg, den 2. September 1899.

Die **Oconomie-Deputation**
des **Magistrats.**

2831)

Bekanntmachung.

Am 22. September d. J. wird die hiesige Stadt mit der 3. Eskadron des 1. Garde-Dragoner-Regiments bequartiert werden. Die quartierleistungspflichtigen Einwohner hiesiger Stadt insbesondere nachstehender Straßen:

Seltenbeutel, Sitzberg, Große und Kleine Sitzberg, Unteraltenburg und Potental werden hierdurch aufgefordert, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten.

Wegen event. Ausmietung der Mannschaften wollen sich die betr. Hausbesitzer bis spätestens 18. September d. J. mit uns in Verbindung setzen.

Die Stallbesitzer haben ebenfalls die erforderlichen Stallungen bereit zu halten. Merseburg, den 4. September 1899.

2830) Die **Einquartierungs-Deputation.**

Bekanntmachung.

Unter den Rindviehbeständen der Gutsbesitzer Zeifing und Döhne in Cursdorf und

C. Wilde in Einemisch ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Cursdorf, den 4. September 1899.

2827)

Der **Amtsvorsteher.**
Schaaf.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Ritterguts Rörbisdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Frankleben, den 4. September 1899.

2826)

Der **Amtsvorsteher.**

Neue preussische Minister.

* Merseburg, 5. September.

Die Krise, welche Anfangs voriger Woche akut zu werden drohte und dann ihr Ende gefunden zu haben schien, ist in Wirklichkeit doch noch nicht zu Ende. Zunächst wurden die Veränderungen bekannt, welche in einer Reihe von Landratsämtern vorgenommen wurden und gestern ist im „Staatsanzeiger“ bekannt gegeben worden, daß auch die Ministerien des Kultus und des Innern anderweitig befehrt worden sind.

Wir erhalten diesbezüglich folgende Mittheilung:

Berlin, 4. September. Der „Staats-Anzeiger“ macht bekannt: Der Minister Dr. Boffe ist gemäß seinem Ansuchen von seinem Amte unter Befassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung der Krone zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub entbunden worden. Oberpräsident Studt ist zum Staats- und Kultusminister ernannt worden. Minister Freiherr v. d. Recke ist gemäß seinem Ansuchen von seinem Amte unter Befassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung des

Großkreuzes zum Rothen Adlerorden mit Eichenlaub entbunden worden. Der Regierungspräsident Freiherr von Rheinbaben ist zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt worden.

Die Nachricht von dem Rücktritt des Ministers Boffe kommt ziemlich überraschend, er gehörte nicht zu denjenigen Ministern, deren Rücktritt während der jüngsten Krise in der Presse als bevorstehend bezeichnet wurde.

Was bedeutet der Ministerwechsel, bedeutet er einen Wechsel des Systems oder ein Fortbestehen unserer innerpolitischen Verhältnisse? Die Frage ist schwer zu beantworten, zumal die beiden neuen Minister politisch bisher noch gar nicht hervorgetreten sind. Man kennt sie Beide als tüchtige, gewandte Verwaltungsbeamte, aber man weiß nicht, ob sie das Werk ihrer Vorgänger fortsetzen oder ob sie neue Bahnen einschlagen werden. Beide Minister kommen aus einem Landstrich, der landwirthschaftlich und industriell hoch entwickelt ist, aus einem Gebiete, dessen Bevölkerung konfessionell gemischt ist, ein Umstand, der möglicher Weise bei der Berufung des Kultusministers Studt mit in's Gewicht gefallen ist.

Die als offiziös geltenden „Berl. Polit. Nachr.“ bringen folgende Auslassung:

„Nach unseren Ermittlungen hatte der Kultusminister Dr. Boffe mit Rücktritt auf sein Verweilen schon seit längerer Zeit den Rücktritt gewünscht. Wir hören ferner, daß Se. Majestät der Kaiser über eine anderweitige Verwendung des Freiherrn v. d. Recke in höheren Staatsdienste, welche dessen Wünschen wohl in besonderer Weise entsprechen dürfte, Verfügung treffen wird. Wir brauchen nicht zu sagen, daß diese Veränderungen in den beiden Ministerposten in feinerlei Zusammenhang mit dem schwebenden Kampfe um die Kanal-

Insertionsgebühr: Für die 5gepaltene Corpuszelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekanntmachungen des Intercontenells 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

frage stehen. Die neuen Minister des Innern und des Kultus haben das mit einander gemein, daß sie beide aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen und niemals politischen Körperchaften angehört, auch niemals in das Partei- und Fraktionsstreben verwickelt waren. Freiherr v. Rheinbaben ist Jurist. Er hat in vergleichsweise kurzer Zeit die Stadien von dem Hilfsarbeiter bei dem Oberpräsidium in Schleswig-Holstein und dem vortragenden Rath im Finanzministerium bis zum Regierungspräsidium in dem wichtigen Regierungsbezirk Düsseldorf, in welchem er Freiherrn von der Recke ersetzte, durchlaufen. Im Bezirke Düsseldorf sieht man ihn sehr ungern scheiden. Excellenz Studt ist gleichfalls Jurist. Als Gerichtsaffesser wurde er Landrath in Obornitz, später vortragender Rath im Ministerium des Innern, Regierungspräsident in Königsberg, Unterstaatssekretär bei der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, Oberpräsident von Westfalen. Verhandlungen, welche in der Zeit seiner Straßburger Wirkksamkeit mit ihm wegen Uebernahme der Stellung des Unterstaatssekretariats im Kultusministerium gepflogen wurden, haben sich zerschlagen. Eine dauernde Erinnerung an seine Thätigkeit im Ministerium des Innern bietet die von ihm und Excellenz Braumbrenns bearbeitete Neuauflage des bekannten Braundtischen Kommentars zu den Verwaltungsreformgesetzen. Beide neuen Minister sind Conservativen, ohne jedoch extrem agrarischen oder clerikalen Neigungen zu fröhnen. Sie sind durchweg die Männer, die Autorität der Staatsregierung nach Innen wie nach Außen auf das Kräftigste zu wahren und erprießlich an der Aufgabe mitzuarbeiten, unter Abstoßung extremer und mehr demagogischer Richtungen die staatsverbalten Elemente um die kaiserliche Standarte zu sammeln.“

Uns Brot.

Roman

von **Freifrau Gabriele v. Schlippenbach.**
(41. Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht, ob das gerade das beste Mittel ist!“ überlegte sie.

„Bei magralkischen und feilschen Schmerzen hilft es, ich habe es erprobt,“ erwiderte er dumpf. „Es bringt Vergessen, das scheint mir oft das beste Mittel.“

Sie bedienten sich der französischen Sprache, die sie Beide vollkommen beherrschten. Gertrud nahm häufig das Glas; ihre Hand zitterte, und sie vergoß einige Tropfen seines Inhalts. Wenn er so zu ihr sprach, fühlte sie ein namenloses Mitleid mit ihm, die Thränen steckten ihr im Saale und eben deshalb ließ sie ihrer Heiterkeit, ihrem Humor freien Lauf, daß er in bunten Farben sprühte und den Mann ihr gegenüber mit sich forttrieb; er mußte in ihr helles Lachen einstimmen. Sie fühlten es Beide, es war ein künstliches, und der Scherz kam nicht aus einem wirklich frohen Gemüth, das Herz hatte keinen Theil daran. Schon während sie bet Tisch saßen, zog ein böses Unwetter auf, es bligte, und der Donner rollte in der Ferne. Gertrud fuhr ängstlich zusammen.

„Fürchten Sie sich vor dem Gewitter?“ fragte er, als er es bemerkte.

„Fürchten ist nicht der rechte Ausdruck, mir ist aber sehr unbehaglich zu Muth, ich bin froh, daß Sie hier sind, Herr von Hapsfeld.“

Sie erhoben sich und traten in die offene Thür der Veranda. Der Himmel hing bleischer hernieder; wenn ein flammerndes Bliz die dunkeln Wolken zerriß, war es, als öffne er sich dahinter.

Der Diener brachte den Kaffee, Gertrud goß ihn ein, sie fühlte, wie Hapsfeld's Blick auf ihren weißen Händen ruhte. Sie reichte ihm eine Tasse, dabei sahen sie sich schüchtern an und laßen in ihren Augen denselben Gedanken: „Wenn dieses unser Heim wäre und wir ein glückliches Paar, was bliebe dann noch zu wünschen übrig?“

Sie fing an, sehr schnell zu sprechen, sie erzählte ihm von Arel, von den übrigen Geschwistern, von den Jahren, die vergangen, seit sie Holmstein verlassen, Hapsfeld hörte aufmerksam zu und fragte nach Einigem.

„Sie haben Alle ihr Brot verdienen müssen und haben es doch nicht gelernt; Sie wußten unter anderen Verhältnissen heran. Wie schwer muß es Ihnen gefallen sein!“

„Die Noth hat es uns gelehrt, und es liegt eine große Befriedigung in dem Schaffen für das, was wir lieben,“ antwortete sie fest.

„Und doch wäre es Ihnen leicht gewesen, in Glanz und Reichthum zu leben.“

Sie verstand ihn nicht gleich. „Wie meinen Sie das?“ fragte sie verwundert.

„Wenn Sie die Werbung des Kaufmanns Westerholz nicht ausge schlagen hätten,“ entgegnete er leise.

„Was wissen Sie davon, Herr von Hapsfeld?“

„Die Cousine meiner Frau, die in D. lebt,

schrieb es ihr, Sie bildeten das Gesprächsthema der guten Stadt zu jener Zeit.“

„Das ist mir sehr gleichgültig,“ erwiderte sie schroff. „Ich werde mich nie um des Geldes willen verkaufen, ich müßte mich selbst verachten und arbeite lieber um das tägliche Brot.“ — Ihre Worte klangen scharf und schneidend, Hapsfeld schienen es ebenfalls dochtschide, die ihn trafen. Er hatte als Mann nicht so groß gedacht und das gethan, was sie tabelle; schweigsam starre er in den strömenden Regen hinaus, der die Nacht des Gewitters gebrochen hatte.

„Ehe wir uns trennen, möchte ich mit Ihnen über etwas sprechen, das mir am Herzen liegt. Wollen Sie mich anhören, gnädiges Fräulein?“

Sie neigte zustimmend das Haupt und sah in das Unwetter hinein, sie konnte den traurigen Ausdruck seines Gesichtes nicht ertragen und mußte um jeden Preis gefast und ruhig bleiben.

„Als wir uns in Italien trennten,“ begann er mit der milden Stimme, die ihr das Herz schwer machte, „wollte ich bald nach Deutschland zurück. Da wurde meine Schwester sehr krank, ich blieb auf Wunsch meiner Mutter bei ihnen. Es war für Gilly eine Lebensfrage, den Süden nicht zu verlassen, ihre Lungen hätten das nordische Klima nicht getragen, sie konnte nur leben, wenn sie ihren Aufenthaltsort nicht wechselte.“

„Ich weiß es,“ unterbrach Gertrud, „Arel erzählte es mir, ehe wir Holmstein Lebewohl sagten.“

„Ich hörte in Italien von dem Tode Ihres Vaters und von der traurigen Lage —“

„Und da zogen Sie es natürlich vor, der Heimath fern zu bleiben,“ rief sie bitter, um sich gleich darauf über die unbedachte Neuerung zu ärgern.

„Sien Sie nicht ungerecht,“ hat er aufge-regt. „Sie können es nicht wissen, was ich durchlängte, wie ich gelitten! Ich konnte das Leben meiner einzigen Schwester retten, wenn ich die reiche Heirath einging, zu der meine Mutter mich fast knieend überredete.“

„Kommen Sie die nöthigen Mittel für die Jhrigen nicht durch Arbeit und eigene Kraft erwerben?“ rief sie ärgerlich aus. „Arel hat es bewiesen, daß auch der reich erzogene Kadaver seinen Platz im Leben, wie ein ganzer Mann, auszufüllen vermag.“

„Arel ist eine Ausnahme; mit seiner Energie ist er fähig, eine Welt aus den Angeln zu heben, bitte, vergleichen Sie mich nicht mit ihm, ich verliere dabei zu sehr.“

„Ich weiß es,“ entgegnete sie herb. „Er senkte den Kopf vor diesem harten Urtheil.“

„Wozu überhaupt diese Rechtfertigung, Herr von Hapsfeld?“ fuhr sie eifrig fort, „ich verlange und erwarte sie nicht von Ihnen.“

Sie stand auf und wollte sich entfernen, auch er war aufgesprungen und trat dicht an sie heran.

„Ich weiß es,“ unterbrach Gertrud, „Arel erzählte es mir, ehe wir Holmstein Lebewohl sagten.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist heute Vormittag in Straßburg eingetroffen. Es wird von dort gemeldet: Der Kaiser trat pünktlich um 10 Uhr auf dem Paradeplatze, dem „Polygon“, ein und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum förmlich begrüßt. Er ritt die Front des ersten Treffens ab und besichtigte das zweite Treffen vom linken Flügel aus. Während dieser Besichtigung stellte sich das erste Treffen zum Parademarsch auf. Als der Kaiser auf seinen Standpunkt, der Tribüne schräg gegenüber, ritt, wiederholten sich die Zurufe des Publikums. Die erste Vorbereitungsparade erfolgte bei den Fußtruppen in Kompagniefront, bei der Kavallerie in Schwadronfront, bei der Feldartillerie in Batteriefront und beim Train in Zügen. Der zweite Vorbereitungsparade erfolgte bei der Infanterie und dem Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 10 in Regimentskolonne, bei dem Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 13 und den Pionieren in Kompagniefront, bei der Kavallerie und Feldartillerie in Galopp. Der Kaiser setzte sich zweimal an die Spitze des hannoverschen Königs-Regiments Nr. 13. Die anderen Führlichkeiten, die Chefs von Regimentern sind, führten dieselben persönlich vor. Nach der Parade hielt der Kaiser die Kritik und zog sodann an der Spitze des Illustrierten-Regiments Nr. 13, dem die Standarten-Schwadron und die Fahnen-Kompagnie folgten, in die Stadt ein. In den Straßen, die der Kaiser berührte, hatte sich seit Mittage ein reges Leben entwickelt. Man bemerkte viele Landleute in ihren malerischen Trachten. Gegen 2 Uhr trat der Kaiser vor dem Palaste ein. Zu seiner Linken ritt der Großherzog von Baden. Die Ehren-Kompagnie präsezierte. Der Kaiser ließ das Königs-Regiment vorbeimarschieren und begab sich sodann ins Palais. Um 6 1/2 Uhr fand im kaiserlichen Schlosse eine große Parade statt. Daran nahmen Theil der Großherzog von Baden, der Prinz-Regent Albrecht, der Großherzog von Baden, der Statthalter Fürst zu Solms-Lohengrund, General-Oberst der Kavallerie Graf Waldersee, die kommandirenden Generale Graf von Söfler und Freiherr von Weerscheidt-Küllessen, die nähere Umgebung des Kaisers, die Kabinettschefs, die Generalität, die fremdberlichen Offiziere, sowie die Kommandeure der Regimenter und selbstständigen Bataillone, die heute in Parade gefanden haben, ferner der Staatssekretär von Puttkamer und der Bezirkspräsident von Halm. Der König von Württemberg war bereits um 6 1/2 Uhr Abends nach Stuttgart abgereist. Der Großherzog von Baden begiebt sich heute Abend 11 1/2 Uhr zu seinem Armeekorps nach Koblenz.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 4. September. In Eger wurde gestern die Fahnenweihe des Veteranenkorps unter Theilnahme der Staatsbeamten und der Geistlichkeit abgehalten. Die deutschen nationalen Führer in Eger hatten von der

Abhaltung der loyalen Feier abgerathen, da dies der gegenwärtigen politischen Lage und Stimmung der Bevölkerung nicht entspreche, aber der Bezirkshauptmann befand auf Abhaltung der Feier und concentrirte die Bezirksgendarmarie in Eger. Die deutschen nationalen Vereine Egers veranstalteten als Gegen demonstration am Samstag Abend eine Sedanfeier und Sonntag ein Turnfest, wozu zahlreiche Vereine der Nachbarkreise und aus Bayern und Sachsen kamen. Dagegen blieb die Beteiligung an der Fahnenweihe weit hinter der Zahl der Anmeldungen zurück. Viele Frauen und Mädchen Egers sagten ab. Am Festzuge der Turner nahmen viele Tausende Theil, darunter deutsche nationale Abgeordnete, die Stadtbratze und Stadtverordneten; aber trotz der erregten Stimmung erfolgte kein Zusammenstoß. Sonntag Abend kam Schönerer an und wurde mit Jubel empfangen.

Zum Prozeß Dreyfus.

* Rennes, 4. September. Bottschaftsrath Paléologue bittet um's Wort und bemerkt, das Ministerium des Aeußeren habe nur als Vermittler fungirt. Labori stellt nunmehr die Forderung, man möge endlich einmal alles Dreyfus belastende Material zusammen zum Vorschein bringen. General Chamoin erklärt auf eine Frage des Präsidenten, er könne nur über das Geheimniss selbst Aussagen machen. Auf die Frage Labori's erklärt Guignot, die Schriftstücke betreffs Dreyfus befinden sich auf in einem bei der Staatssicherheitsabtheilung verwahrten Spionage-Aktenstück. Labori verlangt darauf, es möchten bei der für das weitere Verhör Erenschick's anberaumten geheimen Sitzung alle Schriftstücke vorgelegt werden. General Villot meldet sich zu einer Erklärung, in der er sich gegen die Aeußerung des Abgeordneten Viviani wendet, daß er, Villot, den Bericht Wattinet's und Guignot's über das Geheimnissstück beiseite geschafft habe; er habe vielmehr den Bericht in den Händen Cavagnac's gelassen. Es wird auf Antrag Demange's beschloffen, diese Schriftstücke von Cavagnac zu verlangen. Darauf schreitet das Jüngere Verhör fort. Der Zeuge Mayet, Redakteur des „Temps“, sagt aus, er habe eines Tages den Agenten Guenee gefragt, ob er wisse, daß Dreyfus Spielzettel besaß. Guenee habe ihm erwidert, er gehöre nicht mehr zu dem Dienste für Ueberwachung der Spielzettel an, sondern sei für das Kriegsministerium thätig. Später habe Guenee zu ihm gedehret, man habe im Ministerium einen unumwunden Beweis von der Schuld Dreyfus'; es handele sich um eine Augenlicht-Photographie, die Dreyfus darstelle, wie er in Briefen mit einem Militär-Attache sich unterhalte. Darauf tritt eine Pause ein. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung berichtet d. r. Pariser Arzt Peyrot über eine Unterredung, die er mit Vertulus in Dieppe zur Zeit der Verhaftung Henry's gehabt habe. Vertulus habe ihm, dem Zeugen, die in seinem Bureau erfolgte Unterredung zwischen ihm und Henry geschildert. Vertulus habe sich über die Verhaftung Henry's sehr befriedigt gezeigt und

bemerkt, man werde dadurch Alles erfahren. Der Spezialkommissar Tomps sagt aus, er sei von Sandher beauftragt gewesen, das Vorderbureau zu photographiren, und zwar ohne Markirung der Hinterspuren. Als das Vorderbureau „Matin“ erschiene sei, sei er, Zeuge, durch Henry beauftragt worden, nach dem Urheber der Indiscretion zu forschen. Er, Zeuge, habe erfahren, daß das eine Person gemeint sei, die das Vorderbureau amtlich in Verwendung gehabt habe. Er habe hierüber einen Bericht verfaßt, den er unterzeichnet habe. Auf eine Frage eines Mitglieds des Kriegsgerichts sagt Zeuge, das im „Matin“ mitgetheilte Vorderbureau rühre von Teyssonières her; das gebe aus dem Zeichen hervor, das Vertulus gemacht habe. In Folge eines Erfindens seitens Labori's wird beschloffen, die Auktionsmitzuteilen, die sich auf die von Tomps gegenüber d'Orval ausgeführte Ueberwachung beziehen. Tomps berichtet sodann auf die Aufforderung Labori's ausführlich über bestimmte Theile seiner Aussage, namentlich soweit sie den Druck betreffen, den Henry auf ihn ausgeübt hat, damit er, Tomps, die Veröffentlichung des „Matin“ Biquart zurechne. Der Polizeikommissar Dennion theilt mit, wie die Sicherheitspolizei einen Bericht erhalten habe, worin es gegeben hätte, ein gewisser Paulmier, Diener bei einem Militär-Attache, habe bei dem betreffenden Attache die Hauptmobilisationspläne gesehen, die mit „Dreyfus“ unterzeichnet gewesen seien. Paulmier, der aufgerufen wird, erklärt das für falsch. Dreyfus verläßt den Saal mit lächelnder Miene und in heiterer Stimmung, nachdem er sich mit seiner Verteidigern unterhalten und ihnen die Hand gedrückt hatte.

Die Pest.

* Dyorio, 4. September. Drei neue Pestfälle sind gestern zu verzeichnen gewesen, zwei zu Montevello und einer zu San Dionisio.

* Paris, 4. September. In einer Note der „Agence Havas“ wird die Meldung einer schweizerischen Zeitung, nach der in einem Pariser Modewaarengeschäft sechs Pestfälle vorgekommen sein sollen, förmlich demittirt. Der Gesundheitszustand in Paris und in ganz Frankreich ist völlig zufriedenstellend.

Lokales.

* Merseburg, den 5. September. * Postaliches. Auf weitere Minderungen im Betriebsdienste der Postverwaltung ist vorerst nicht mehr zu rechnen. Eine anderweitige Regelung des Postdienstes ist zwar, wie wir hören, in Aussicht genommen, kann aber wegen der Schwierigkeiten der zu bewältigenden Vorarbeiten in nächster Zeit noch nicht zur Durchführung gelangen. * Stenographisches. Wie aus dem Anseratenthail der vorliegenden Nummer ersichtlich, wird der I. Vorsitzende des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt, Lehrer Starl aus Magdeburg, der zugleich Vorsitzender des

deutschen Lehrerverbandes für vereinfachte Stenographie ist, am nächsten Sonnabend, den 9. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr in der „Reichstrone“ über „Die Bedeutung der Stenographie im Kulturleben der Gegenwart“ einen öffentlichen Vortrag halten. Obwohl jeder Gebildete davon überzeugt sein dürfte, daß die Kenntniss der Stenographie heutzutage ebenso notwendig als wissenschaftlich ist, so wollen wir doch nicht unterlassen, den Besuch dieses zweifels sehr interessanten Vortrages noch besonders zu empfehlen.

* Karte des Kreises Merseburg. Im Verlage der Friedrich Stollberg'schen Buchhandlung hiersebst ist soeben eine Spezialkarte des Kreises Merseburg und von Theil der angrenzenden Kreise Delitzsch, Gartzberg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, des Mansfelder Seekreises und des Saalkreises im Maßstabe von 1:90000 erschienen. Man kann eben nicht behaupten, daß wir Ueberflus an entsprechenden Spezialkarten hätten. Die vorzüglichsten Generalstabarten (1:25000 und 1:100000) sind veraltet. Die neue Karte hilft daher einem thatsächlichen Bedürfnis ab. Die Ausführung ist durchweg gelungen; die neuesten Messungen u. s. w. sowie Wegeangaben u. s. w. sind berücksichtigt worden. Das recht übersichtliche Kartenwerk eignet sich besonders zum Gebrauche für Behörden, Gemeinden und für solche Private, welche häufiger größere Ausflüge, sei es zu Fuß, sei es zu Wagen oder zu Fahrten zu unternehmen pflegen. Auch zu Unterrichtszwecken in der Geographische ist die neue Karte unseres Kreises sehr zu empfehlen. Der Anschaffungspreis ist mäßig. Eine auf Keinen gezielte, mit Städten versehen Karte kostet 3 Mark.

* Vom Wetter. Wohl kaum in einem Jahre haben wir einen so miserablen Mai und Frühsummer gehabt wie in diesem Jahre. Die schönen Tage waren zu zählen, vorwiegend hatten wir Regenwetter. Was die Monate Mai, Juni und Juli verdorben, hat dann freilich der August wieder gut gemacht, und auch die Vorklagen des Herrn Gabenicht in Gotha, daß es nun aus sei mit dem schönen Wetter und daß wir uns auf eine längere Regenperiode würden gefaßt machen müssen, scheint das September-Wetter zu schanden machen zu wollen. Dieser Sonnenschein lacht zum Fenster herein; für kleinere und größere Ausflüge ist das Wetter wie geschaffen. Die Getreide-Ernte ist im Allgemeinen völlig trocken heringekommen, es steht nur noch vereinzelte Hafer auf dem Halme. Die Kartoffel-Ernte dürfte, wenn nicht noch anhaltende Regengüsse eintreten, ausfallen. Im Großen und Ganzen sind die Landleute von der Heu- und Obsternte abgesehen, zufrieden. Trotz des prächtigen Wetters künden sich der Herbst überall an, der Wind bläst über die kahlen Felder, die Schuljungen läßt die Drachen fliegen, in der Flur knallen die Büchsen, freischießende Hühnervögel gehen auf, die Gänse werden auf die nur noch mit etwas Grün bestehenden Felder getrieben, sie schnattern und schnattern doch nur noch etliche Wochen, dann stehen sie zum Martinstage gebraten auf der Schüssel.

Die Hohenzollernburg im Schwabenlande.

Ein Stützenblatt zu den Kaisermandären in Württemberg.

Von Eugen Frommher.

Nachdruck verboten. Nun weilt unser Kaiser wiederum als Gast im schönen Schwabenlande. Wie wunderbar spielt doch manchmal die Geschichte. Vor der festen Burg der Hohenzollern in Schwaben lagen zweimal württembergische Heeresvölker; das eine Mal — 1423 — trugen sie ihr Theil dazu bei, die stolze Wüste zu brechen und zu zerkleinern, das andere Mal — 1635 — ließ sich der württembergische Herzog fogar auf der eroberten Burg huldigen. Und heut rettet Württemberg's König zum friedlichen Spiele der Waffen, als treuer Freund und Wasserbruder neben dem Hohenzollern-Kaiser, der die alte Heimath seines Geschlechtes als der Deutscher oberster Kriegsherr wieder betritt. Deutlicher, als in dieser Thatfache, kann sich wohl kaum das wunderbare Geschick wiederholen, das dem „vom Fels zum Meer“ vorgeführten Hohenzollernbause beschieden ist; und jener Fels im Schwabenlande, auf dem das Geschlecht zuerst seinen Fuß aufschlag, wird gerade in diesen Tagen unser Interesse doppelt mächtig erregen.

Der „Hohenzoller“ ist die südlichste jener Gruppen, die am Fuße der zur Donau abfallenden Schwäbischen Alb wie Wartburgen

hervorragten. Er hat die Gestalt eines gewaltigen Pyramidenturmes; von Westen her erscheint er schlan und steil, von Süden und Norden als ein hoher Bergkamm, von allen Seiten aber ist sein Eindring überaus charakteristisch und majestätisch. Wie er zu seinem Namen gekommen ist, ist noch heute eine offene Frage. „Solarianer“ — den Berg der Anbetung der Sonne (sol), der hier die Römer gebuhdigt, wollen die Einen in ihm sehen. Andere denken an eine alte Jollstätte oder glauben, daß die Bewohner des Landes die Höhe von Alters her „hohen Söller“ genannt haben, oder erklärten den Namen als ein Laul, Toledo u. s. wiederkehrendes keltisches Wort für Regel. So unklar wie die Herkunft des Namens ist die älteste Geschichte des Berges. Wahrscheinlich ist, daß die kriegskundigen Römer an diesem strategisch wichtigen und an bedeutsamen Straßen gelegenen Punkte einen Posten errichtet haben. Ihre Herrschaft in Deutschland verfiel und ihr Wartthum auf dem Hohenzollern verfiel, und auf der Höhe beteten die germanischen Heiden den Wotan an. Das dürfen wir daraus schließen, daß die ursprüngliche, noch heut in allen Theilen erhaltene Schloßkapelle St. Michael geweiht ist, dessen Kirchen und Kapellen sich gewöhnlich auf alten Stätten des Wodanuskultus erhoben. Dann kam das Christenthum ins Land und auf dem die Umgebung beherrschenden Felsen entstand eine Mitterburg. Wann sie erbaut sein mag, wissen wir nicht; daß sie aber im 11. Jahrhundert bereits bestand, beweisen

doch wohl die ihrem Stile nach auf diese Zeit zurückgehenden, noch heut die Michaelskapelle zierenden schönen alten Steinbilder, deren bedeutendstes den Heiligen selbst darstellt. Auf dieser Burg haufte denn das Zollern-Geschlecht, von dem wir zuerst im Jahre 1601 hören; von hier aus dehnten sie ihre Macht weiter und weiter aus, und ihre Burg gestalteten sie mit einem gewaltigen Wartthurm und mächtigen Mauern zu einem „wehlichen Hus“, zu dem „festesten Haus in teuffchen Landen“ aus. Nur von der südöstlichen Seite her war sie zugänglich und hier wechelten drei runde Thürme den Eintritt. Die Wälle galten für unnehmbar und die Zollern selbst hielten sich auf ihr für sicher. Aber ihre Stunde sollte schlagen.

Im Anfange des 15. Jahrhunderts war die Burg das gemeinsame Eigen zweier gar verschiedenartiger Brüder. Graf Friedrich „der Dettlinger“ war der edle Typus des Ritters jener Zeit: tapfer, heldenmüthig, unruhig, gewaltthätig; Graf Eitelriedrich aber war ruhig, bedachtig und friedlich. Der Dettlinger konnte sich nicht mit seinem Bruder vertragen und hatte ihm bald den Aufenthalt auf Hohenzollern verleidet; aber er hatte der Freunde noch viel mehr. Er kranke die schwäbischen Städte, die Rottweiler vorab, durch Ueberfälle auf ihre Bürger, er überwarf sich mit der verwittweten Gräfin Henriette von Württemberg, die angeblich vergebens sich um seine Liebe bemüht haben soll; er spottete der über ihn verhängten Acht. Da beschloffen endlich seine Gegner Ernst zu

machen und die verhasste Wüste vom Erdboden zu vertilgen. 1422 zogen schwäbische und württembergische Kriegsvölker vor die Burg und begannen die Belagerung; aber der Dettlinger spottete, obgleich er nur ein geringes Häuflein verlornere Knechte auf der Burg hatte, ihrer Angriffe und ihrer Steinwürge, die, wie er ihnen höhnlachend von der Mauer herab zurief, nur seine Nennen im Bräun schredten. Er hoffte sicher auf Erlass von seinen Freunden draußen im Reich; aber seine Freunde blieben aus, die Belagerer hielten selbst den Winter durch vor der Wüste aus und der Probian auf Hohenzollern ward knapp. Graf Friedrich selbst entkam zwar, aber die Belagerung hatte bald nur „ohnge-mahlen Stroh zu essen und Wasser zu trinken.“ Da mußte sie sich am 14. Mai 1423 ergeben; die 30 Knechte, die schon „ganz schwarz und bloß“ waren, verließen die Burg, drei von den Enttäuschten hauchten noch auf der Fahrt nach Ulm ihren Geist aus. Die Sieger aber machten jetzt ganze Arbeit; sie stredten die Reichsflagge auf der Zollernburg auf, plünderten sie und zerstörten sie dann von Grund aus. Und König Siegmund befaßl: dies „abgebrochen Raubhaus“ solle in alle Zeiten nimmermehr wieder aufgebaut werden dürfen. So ruhte der kaiserliche Fluch über dem Hohenzollern und am Boden lag das Haus, von dem selbst die Gegner bekamen:

Daß verlicher Hus in dem Land nit gewesen ist, Dem Du bisher gewesen bist. (Schluß folgt.)

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 4. September, Abends 6 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung...

1. Theilweise Verlegung der Nordstraße 2c. - Berichterstatter Herr Stadt...

2. Elektrische Bahn Merseburg-Halle - Berichterstatter Herr Stadt...

3. Erwahlten für Deputationen zu...

Die Wahlkommission schlägt vor, an Stelle des...

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 2. September. Wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst wurde...

präsidium Leseberg gestern früh verhaftet. - In dem nur von besseren Familien bewohnten Grundstück...

Stendal, 2. September. Heute Vormittag 9 1/2 Uhr brach in einer Dampfischlerei Feuer aus...

Vermischtes.

Großkühn (Anfänger), 2. September. Der als Führer einer Drechsmaschine...

Kleines Feuilleton.

Ein elektrisch betriebener Motor-Lastwagen. Der 'Bad.-Gen.-Anz.' schreibt: Wir hatten gestern Gelegenheit...

seinem Betriebe vollständig gefahrlos, wodurch er sich vor anderen Erzeugnissen...

Der todte Kamerad. Aus London wird berichtet: Mr. Wellmann und die amerikanische Mitglieder seiner Polar-Expedition...

Mädchenhandel. Drei 'Kaufleute', welche von der Kobzer Geheimpolizei überführt wurden...

Telegramme und letzte Nachrichten. *Somburg v. d. Höhe, 3. September. Der Prinz von Wales traf heute Nachmittag um 4 Uhr zu Wagen...

Wetterbericht des Kreisblattes. 6. September. Etwas wärmer, trocken, wolfig mit Sonnenschein.

Aus dem Geschäftsverkehre. Jede Dame findet in Seldentoffen aller Art was sie wünscht...



Die bedeutend erweiterten Geschäftsräume des

Modenhause

Aug. Polich, Leipzig.

hergen zur Herbstsaison eine Fülle ansehnlicher Neuheiten in seid., woll. u. baumwoll. Kleiderstoffen...

und bieten mit Rücksicht auf die große Preiswürdigkeit beste Gelegenheit zu

vorteilhaftem Anek-Einkauf.



Die Rolltreppe des Modenhuses Aug. Polich, Leipzig. Einzig in Deutschland.

Kirchennachrichten. Dom. Getauft: Wilhelmine Anna Ella, d. d. herrschaff. Dieners Väterleber...

Therese, I. d. Schulmadrerfr. Schneider; Bertha Emma, I. d. Hofruebers Kapistie...

der Dachbedeckmtr. Nietig; der Cigarrenmader Kamprecht; der j. S. des Formers...

mit Frau Elisabeth geb. Veonhardt. - Bedrängt: der Zimmerm. Karl Mehl...

Piano zu verkaufen. Befichtigung Nachmittags. St. Ritterstr. 2b II. Bauerlaubnisscheine vorzuzieh in der Kreisblatt-Druckerei.

Große Eingänge

aller hervorragenden Winter-Neuheiten in wollenen, halbwollenen und seidnen

Kleiderstoffen

in entzückenden Sortimenten, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten, das Meter von:

25 Pfg. an bis zu 5,00 M.

Anerkannt größte Auswahl — über 1000 Dessins.

Als besonders günstigen Einkauf für Erntekleider offeriren weit unter Preis verschiedene

(2693)

Große Gelegenheitsposten in Kleiderstoffen

darunter reinwollene solide Gewebe, das Meter 75 Pfg. u. s. w.

Große Auswahl in Seidenstoffen für Roben und Besätze.

Fertige Wäsche.

Leinen- u. Aussteuer-Artikel.

Gardinen und Teppiche.

Kurzwaaren u. Posamenten.

Wollwaaren u. Tricotagen.

Fertige Schürzen.

Verkauf wie bekannt zu streng festen, am Platze billigsten Preisen.

Verkaufshäuser

Otto Dobkowitz.

Was giebt es Herrlicheres als eine Tasse

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao

Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutarmer, Magen- und Darmleidende. (2574)

Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfelzoll=40—50 Tassen zu Mk. 1.—

Ein Transport ardenner u. dänischer Pferde

steht von heute ab zum Verkauf.

Gebr. Strehl. (2836)

Zuckerfabrik Körbisdorf.

2786) Campagnebeginn am 26. September. Postenvertheilung am 25. September, Nachm. 3 Uhr. Schriftliche und persönliche Meldungen werden schon vorher angenommen. Mehrere Arbeiter können schon jetzt Beschäftigung erhalten.

Am **Mittwoch** ist mit der II. Escadron I. Garde-Dragoon-Regts. auf dem Marsche von hier über Burgliebenau—Grenpau—Goddula ein junger **Fox-Terrier** mit gelbem Kopf, auf den Namen „Chonp“ hörend, **entlaufen**. Wiederbringer erhält Belohnung. 2815) **Rittergut Zohau** b. Döllnitz.

Wer Stelle sucht, verlange unsere **„Allgem. Vorfänge-Liste.“** (4) **W. Virsch Verlag, Mannheim.**

Herrschastliche Beletage mit Garten **Gifenbahnstraße Nr. 1** ist zu vermieten und 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen. (1063) **Paul Querfurth.**

Stenographie!

Öffentlicher Vortrag.

Am **Sonnabend, den 9. September d. J., Abends 8 Uhr.**

wird der **I. Vorsitzende** des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt und **Vorsitzender** des deutschen Lehrerverbandes für vereinfachte Stenographie, **Herr Lehrer Stark** aus Magdeburg, im großen Saale der „Reichskrone“ hier selbst einen öffentlichen Vortrag halten über das Thema:

Die Bedeutung der Stenographie im Kulturleben der Gegenwart. Anhänger und Freunde der Stenographie — Damen und Herren — werden hierzu eingeladen. (2825)

Der Vorstand des Stenographen-Vereins „Stolze“. (Einigungssystem Stolze-Schrey).



Dr. Thompson's SEIFENPULVER gibt blendend weisse Wäsche. **Unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel.** Allein echt mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke **SCHWAN**. Voricht vor Nachahrunge! Überall käuflich. Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin, Düsseldorf.**

Feldverpachtung in Meuschau.

Am **Sonnabend, den 9. d. M., von Nachm. 5 Uhr an**, werde ich dem Gütsbesitzer **Gust. Schmidt** gehörige **10 Morg. Acker a. d. weiß. Brücke, 8 Morg. Acker (Schlafanger), 9 Morg. Acker (Wiesenäcker), 4 Morg. Acker (Gollenbeher Flur)** (2834) im **Schmidt'schen Gemeindegasthause** zu Meuschau auf 6 Jahre verpachten, wozu ich Nachlustige einlade. **Merseburg, den 5. Sept. 1899.** **Fried. M. Kunth.**

Landgut-Verkauf.

Das in der **Flur Nagwitz** bei **Dürrenberg** belegene frühere **Höpler'sche Grundstück**, ca. 17 Morg. umfassend, soll im **Ganzen** oder **getheilt** **billig** verkauft werden. Näh. durch **Carl Prosch** in **Kruschwitz** b. **Dürrenberg**.

Verein der Gastwirthe von Merseburg u. Umgegend.

Freitag, den 8. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, Monats-Versammlung im „deutschen Hof“.

Der Vorstand.

Germanische Fischhandlung

Früh auf Eis: **Schellfisch, Kabeljau, Schollen, Zander, Kieler Bücklinge, Sprotten, Flundern, geräuch. Schellfisch, fr. Spitz-Male, Kachsheringe, Hal und Gering in Gelee, Bismarckheringe, Braheringe, Sardinen, Citonen, Äpfelzinen, Sprotten** empfiehlt **3913) W. Krämer.**

Die Lieferung des Bedarfs an **Petroleum** für die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde soll auf die Zeit vom **1. Oktober 1899 bis dahin 1900** an den Mindestfordernden vergeben werden. 2833 Zur Entgegennahme von Geboten ist **Termin auf Dienstag, den 19. Sept. d. J., Vormittags 11 Uhr**, in unserem Dienstgebäude, Zimmer Nr. 13, anberaumt, zu welchem Unternehmer hierdurch eingeladen werden. **Merseburg, den 1. Sept. 1899.** **Königliche Generalcommission.**

Wer giebt einem **Ober-Lectianer** der Realschule bis Mitte Oktober **Nachhülfsstunden** in **Mathematik?** Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (2835)

Zimmergejellen und Bautischler

stellt ein (2828) **Edm. Herrmann, Weissenfels.**

Für die Redaction verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.